Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 12

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 12 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 24. März

Märznacht.

Schwarze, regenschwere Wolken jagen Ohne Raft am nächtlich dunklen Simmel, Und die mindumfauften Baume ragen Nacht und frierend auf in das Getimmel.

Da durchbricht der Mond die Wolkenheere, Leuchtet ftill durch die gerriß'nen Bande, Uebergießt mit einem Strahlenmeere Die gequälten, fturmdurchfegten Lande.

Mus der Nacht hör' ich ein Glöcklein schlagen. Durch die Welt gieht ein geheimes Weben, Und burch Regen, Wind und Wolkenjagen Schwebt ein Sauch von einem neuen Leben.

Frit Schmidlin.

Eidgenossenschaft

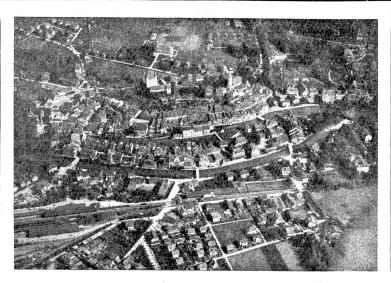
Vergangenen Sonntag erstenmal ein größeres Geschwader Schweizerflieger von Dübendorf nach Laufanne und über Neuenburg zurud.

Gegenwärtig sollen im Hafen von te 11 Dampfer mit Baumwolle, Cette 11 Dampfer mit Summer iffer Getreibe, Maschinen, Leder usw. für schwe zerische Rechnung liegen, die nicht entladen werden können, weil die französische Regierung angeordnet hat, taz sämtliche Dampfer mit Lebensmitteln für französsche Rechnung vorgehen und zu= erst gelöscht werden mussen.

Die Bundesbahnen sind angehalten worden, Versuche zur Heizung der Loko-motiven mit Schweizerkolle anzuordnen. Zu diesen Versuchen sollen hauptsächlich Anthrazite aus dem Wallis verwendet werden. Daraus hätten sich bereits daburch Unzukömmlichkeiten ergeben, daß die Schweizerkohle etwa 33% Asche ers gebe, während das bisherige Material bei nur 6—7% Asche heizte.

Das Pressebureau des Armeestabes Das Pressebureau des Armeestabes sendet der Presse folgende Mitteilung: Seit einigen Tagen geht an verschiedenen Orten ein Gerücht, das auch den Weg in die Presse gefunden hat, wonach in den letzen Tagen eine ernste Grenzeverletzung im Jura stattgefunden habe, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Es sei hiemit festzgestellt, daß an dem unsinnigen Gerücht kein mahres Mort ist tein wahres Wort ist.

Die Gesamtzolleinnahmen des Jahres 1916 betragen Fr. 60,096,993.38, wähsend die Gesamteinnahmen des Bors jahres 1915 sich auf Fr. 54,803,829.11 bellesen, was einer Mehreimahme gegenüber 1915 von Fr. 5,293,164.27 gleichkommt. Die Ausgaben der Jollsverwaltung betrugen 1916 — Franken 8,234,827.95.



Chun aus der Vogelschau.

Bie mancher Erbenbürger hat wohl schon den Bunsch gehabt, hinauf in die blauen Lüfte zu schweben, und aus lichter Höhe auf die Belt hinad zu blicken, die zu übersehen nicht bald ein Standort so leicht gestattet, da dem Auge auch von Höhenpunkten aus stets Schranken in den Beg treten. Durch das Mittel eines Flugapparates bekommen wir nun Gelegenheit, unsern Lesen mit einer photographischen Ausnahme zu zeigen, wie sich eines unserer bernschen Landsstädelten aus einer Höhe von 2000 Meter ausnimmt. Die zwei markanten Warren des Stadtschen zu werden der Korden bildes, die, auf dem buche und baumbestandenem Burghügel thronend, ihre turmgekrönten Häupter triumphierend in den Hicken und daumbestandenem Burghügel thronend, ihre turmgekrönten Häupter triumphierend in den Hickengen der Windrose sernher erblickt, das untrügliche Erkennungszeichen. Hinter dem Schloß an der bergansteigenden Lauenen erblickt der Hauftgliche Gekennungszeichen. Hinter dem Schloß an der bergansteigenden Lauenen erblicken wir das neulich vergrößerte Bezirkstrankenhaus. Ein einheitliches Gepräge hat der Hügergürtel der Hauftglich aus dem der Rathausplah weiß hervorscheint; in der Mitte drängt sich ein sabrikartiges Gedäude auf, die große Thuner-Müßle mit der Brücke und dem malerischen Stauwehr, dessen Dessinung am Südende eine weiße Gischturche in das dunkel gekonte Wasserbindung am Spällig (Palatium), der inselartige Stadtteil Thuns. Als oberste Verbindung mit dem sädlichen Festlande (Vareseld) dient die alte gedockte Schleusenvöcke der äußern Vare; als weitere Verbindungsmittel über diesen Flußlauf zeigt uns das Vild abwärts die Scherzlig-, Post- und Allmendbrück. Links unten hat die Kamera gerade die gesamte Bahnhosanlage ersäßt, mit dem Bahnhosquaartier und der Alter Perde-Regisanstalt. Mechis davon sehen wir Teile der in den letten Jahren in startem baulichem Ausschaftelt. Kewiß denden und Thunsreunde, namentlich die in der Fremde, diesem Bilde ihre besondere Ausmertsamkett schenken.

E. F. B. bildes, die, auf dem buichs und baumbestandenen Burghügel thronend, ihre turmgetrönten Häupter

Das Kriegsgericht in Marseille hat die Schweizerin Marie Reber wegen Spionage zu lebenslänglicher Zwangs-arbeit verurte:It. —

Bur Beruhigung ihrer Angehörigen in der Schweiz kann mitgeteilt werden, daß sich alle Schweizer der Petersburger Schweizersloonie wohl befinden und daß über sie die Revolution bisher ohne Nachspuren hinweggefegt ift.

Die Petroleinfuhr bildet jeht wieder ein wichtiger Faktor für die Schweiz in der gasarmen Zeit. Sie war in den zwei ersten Monaten des Iahres starken Schwankungen unterworfen. Zuerst sauft such Echte Woche überflog ein italienischer sie 229 Tonnen, stieg dann auf Doppelbecker, von Barese kommend, 777 Tonnen, sank wieder auf 257 Tons längere Zeit Chiasso und verschwand in nen nieder und stieg in der Zeit vom der Richtung Stabio. Um folgenden 22. Februar die 7. März ausgleichend Tage, am 16. März, überflog ein von

auf 1045 Tonnen, so daß wir wieder für einige Zeit der Sorge in dieser Sinsicht enthoben sind.

Die Meldung in vielen Schweizersblättern, wonach 200 Schweizerburger aus Belgien ausgewiesen worden feien, wird vom deutschen Generalgouverneur in Belgien als unwahr bestritten.

Wegen der Berftellung von zu weißem Vollmehl hat das Oberkriegskommisa= riat fünf Mühlen des Kantons St. Gallen die Lieferung von Bundeswe zen für die Dauer von einem bis zwei Monaten entzogen.

4 Flugzeugen bestehendes Geschwader, von Delle herkommend, bei Boncourt die Schweizergrenze. Alle Flugzeuge wurden von unsern Abwehrgeschützen beschossen.

Innerhalb der drei letzten Wochen mußten auf Berlangen der Kommandanten der vermehrt aufgebotenen Truppen über 70 neue Soldatenstuben installiert werden. Heute seind über 170 solcher Stuben im Betrieb und die Soldaten zeigen sich sehr dankbar für die Einrichtung. Die Monatseinnahmen für die Konsumation betrugen im November 1916 150,000 Fr., im Dezember 70,000 Franken und im Ianuar 103,000 Fr. Der Februar erreichte gar über 200,000 Franken. In den letzten Monaten gingen dem Verband Soldatenwohl Gaben im Betrage von 10,000 Fr. zu.

Der Bundesrat hat am 16. März die Vorlage des Departements des Innern betreffend die Schaffung eines schweize-rischen Verkehrsamtes genehmigt und die Ausrichtung einer jährlichen Subvention von 120,000 Fr. an dasselbe beschlossen. Die letztere wird vom Jahre 1918 an ausgerichtet.

Der Bundesrat hat durch eine Berstügung seines MItärdepartements vom 16. März 1917 sämtliche Heus und Emdsvorräte im Gebiete außerhalb des Truppenbereiches beschlagnahmen lasen. Gleichzeitig soll durch die Gemeindebehörden am 24. März eine Bestandessaufnahme über die genannten Artikel erfolgen. Ferner hat der Bundesrat versügt, daß die Teere und Teersdest.—

Rus dem Bernerland

Am 17. März hat der Regierungsrat des Kantons Bern eine Berordnung über den Andau und Ankauf von Karstoffeln erlassen. Als Kantonskommissär, zugleich Borsteher der Zentralstelle für Kartoffelsaatgut, ist Direktor Schneider von der Landwirtschaftssund Hausschule Schwand dei Münsingen ernannt worden.

Ju den diesjährigen Patentprüfungen für bernische Primarlehrer haben sich im ganzen 100 Studierende angemeldet, nämlich 19 vom Seminar Muristalden, 53 vom bernischen Staatsseminar, 4 Auswärtige, im ganzen 76 Kandidaten. Töchter: aus dem Privatseminar der Neuen Mädchenschule 23, vom Staatsseminar Hindelbant 28 und vom staatsseminar Hindelbant 28 und vom stadtschen Seminar Mondisou 49.

In Laupen kam letzter Tage das älteste Haus, der sogenannte "Freiehof", das die Iahrzahl 1133 trägt, an eine Steigerung. Da es aber sehr baufällig ist, wurde kein Angebot gemacht. Es wäre zu wünschen, daß es von Staats wegen als historisches Bauwerk erhalten bliebe.

Die Gemeinde Melchnau hat ihren Steuerfuß pro 1917 auf 4 Promille festgesett. Zur Abgabe von Lebenssmitteln zu reduzierten Preisen und zum Ankauf von solchen hat sie einen Betrag von 3000 Franken bewilligt.

Die Burgergemeinde Twann bewilsligte 20,000 Fr. für die Einführung einer Industrie in ihr Weinbergdorf. —

Am Abendberg verunglüdte beim Holzschlitteln der verheiratete Werkstättes arbeiter Bürki aus Interlaken. Er kam unter den Schlitten und mußte schwer verlett dem Spital übergeben werden.

Der bernische Regierungsrat verzichtet zugunsten des Baues einer Kunsthalle und eines Alpinen Museums in Bern auf die Berzinsung des staatlichen Garantiekapitals der schweizerischen Landesausstellung von 1914. Das Zinsbetreffnis von zirka 3500 Fr. wird zu 3/4 der Kunsthalle und zu 1/4 dem Alpinen Museum zugewendet.

Der Regierungsrat hat beschlossen, sämtlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern des Kantons Bern, die wähsend 25 Jahren ununterbrochen dem Staate Bern gedient haben, Gratifistationen bis zu 25 Fr., und denjenigen, die über 50 Jahre aufweisen können, bis zu 200 Franken zu gewähren, sofern sie ein Gesuch dafür einreichen.

In Brienz ist der älteste Bürger der Gemeinde, Bauunternehmer Andreas Wüthrich, gestorben. Wüthrich hat als Wachtmester den Sonderbundssel zug mitgemacht und einen Teil der Brünigsbahn gebaut. Er gab seinerzeit Erinenerungen an den Sonderbund heraus, die überaus gut aufgenommen wurden.

In der Gemeinde Ruschegg ist die absgelegene Alphütte, genannt untere Fischbächen, niedergebrannt. Sechs wertvolle Rinder blieben in den Flammen. Der Brand entstand durch die Fahrlässigkeit von Holzhauern.

Herr Gerichtspräsident Marti von Narberg hat letzte Woche auf seltsame Weise vier Pferde, darunter ein wertsvolles Kavalleriepferd, verloren. Seine Leute waren am Kanal des Elektrizitätswerkes mit Abführen von Kies beschäftigt. Auf einmal kamen die beiden Handpferde auf der Böschung zu weit hinaus, glitten ab, rissen die andern Pferde mit und verschwanden mit dem Wagen im tiefen Wasser.

Die Metallwerke haben in diesen kriegerischen Zeiten gute Geschäftsjahre. Sozusagen hat jedes Geschäft die Konsiunktur benutzt, um sich zu vergrößern. Auch die bekannten Werke von Salve & Cie. in Thun wollen in nächster Zeit auf ihrem Terrain an der Scheibenstraße mit einem Aufwand von zwei Millionen Franken zwei Fabriken für Metallbearsbeitung und ein Wohnhaus erstellen lassen.

In den nächsten Tagen werden Proben mit Motorpflügen gemacht. Interessenten, welche sich aktiv mit einer oder mehreren Maschinen an diesen Broben zu beteiligen wünschen, sind eine geladen, sich die Ende März bei Herrn Nationalrat Freiburghaus in Spengeleried zu melden.

Auf Ende 1916 zählte der bernische Kantonalschützenverein 768 Sektionen mit 31,060 Mitgliedern. Die Jahl der Jungschützenkurse steige letzes Jahr von 13 im Jahre 1915 auf 91 mit 1841 Teilnehmern. Dafür wurden 1680 Fr. an Beträgen ausgerichtet.

Mit Rüdsicht auf die bösen Zeiten hat die Schulkommission von Langnau beschlossen, dieses Jahr das seit undenkslichen Zeiten jeweisen am Sonntag nach Ostern stattfindende Schulkest nicht absuhalten. Dafür soll dann im Sommer in Verbindung mit der Einweihungsfeier für das neue Primarschulkaus ein solsches kattsinden.

Der Märzmarkt in Thun war lebhaft besucht. Es wurden 536 Stück Großvieh und 577 Stück Aleinvieh, total 1113 Stück, aufgeführt. Für einzelne Stücke wurden Preise von 700—1300 Franken erzielt. Als verkauft wurden per Bahn 79 Wagen mit 436 Stück abtransportiert.

Am 17. März fand die Eröffnung des letzten Teilstückes Siselen=Ins und damit die Betriebsübergabe der ganzen Linie der Biel=Täuffelen=Ins=Bahn statt.

Die Einwohnergemeinde Aarberg hat am 16. März beschlossen, sich an dem projektierten Spitalneubau mit 30,000 Franken zu beteiligen.

Dieses Frühjahr kann das kantonale Technikum Burgdorf auf sein 25. Altersjahr zurücklichen. Aus diesem Anlasse wird demnächst eine von Direktor Bolsenweider verfahte Jubiläumsschrift erscheinen. Seit dem Bestehen der Anstalt hat sie insgesamt 1499 Diplome ausgestellt, und zwar 371 für Hochdaustechniker, 206 für Tiesbautechniker, 394 für Maschinentechniker, 428 für Elektrostechniker und 100 für Chemiker. Im Schuljahre 1915/16 wurde das Technikum von 609 Schülern besucht.

Wegen Nichtausschank von Branntswein und Fasonlikören hat die bernische Regierung im Iahre 1915 an 61 Wirte unseres Kantons in 19 Ortschaften des Jura Prämien im Gesamtbetrage von 3025 Fr. aus dem Akoholzehntel versteilt.

In Guggisberg zog ein junger Bursche eine im Seu der Scheune verstedte Tagdsslinte hervor und zeigte sie seinen ihn umringenden Kameraden. Plötzlich ging ein Schuß los und verletzte einen 16sjährigen Jüngling schwer.

Rus der Stadt Bern

Das schweizerische M'litärdepartement hat Herrn Siegfried Studer in Bern zum Leutnant = Stabssekreich befördert und Herrn Pfarrer Werner Ochsenbein von Bern, in Sigriswil, mit Haupt = mannsrang zum protestantischen Feld= prediger des Infanterieregiments 10 er= nannt.

Herr Leopold Biberti, der ehemalige Liebling des Berner Theaterpublikums, ist vom 1. Oktober dieses Jahres an wieder an unser Stadttheater verpflichtet worden.

Die Einführung der sogenannten fleischlosen Tage schraubten mit einem Schlage die verschiedenen Silfssleischssorten, wie Leber, Nieren, Rutteln usw. in die Höhe, da an diesen Tagen eine enorme Nachfrage nach diesen erlaubten Fleischen eingetreten ist. Höchstreise vor!

Der seit dem 9. März vermißte Buchdrudere faktor der Buchdruderei Stämpfli & Cie. in Bern, Serr Karl Lüthi, ist vergangenen Samstagnachmittag Leiche im Bremgartenwald aufgefunden worden. Neben ihm lag sein Ordonnanz-gewehr, mit dem er seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Ueber die Motive seiner Lat hat man keine Anhaltspunkte, da er in guten Verhältnissen lebte und erst vor acht Tagen eine neue Stelle als Geschäftsführer einer hiesigen Buchdruderei hätte antreten sollen.

Im abgelaufenen Monat Februar des laufenden Jahres sind in den Hotels der Stadt Bern 8697 Personen abgestiegen gegen 8823 im Februar 1916. Davon sandten die Deutschen über 700 Gäste und die Franzosen deren zirka 500.

Der bulgarische Gesandte in Bern, Berr Minifter Radeff, wurde nach Gofia zurückberufen.

Die turnerischen Vorunterrichte beginnen in unserer Stadt voraussichtlich Ende April und dauern ungefähr zwei Monate. Bernach beginnen die von den Schühengesellschaften der Stadt veranstalleten freiwilligen Jungschühenkurse.

An der Sotelgasse wurde lette Woche die Glasscheibe einer Eingangstüre eines Geschäftes mittelst einer Pistole durch= schaftes mittein einer Dittole durch ein Schaden von rund 150 Fr.

In einem hiesigen Privathause wurde dieser Tage ein Einbruchsdiebstahl versübt, bei dem der Täterschaft neben Bars geld verschiedene Bijouterien von erheblichem Werte in die Hände fielen.

Im "Bund" wird die Anregung ge-macht, die Besitzer von großen Privat-gärten möchten den bereits urbarisierten Boden dieses Jahr statt mit Blumen mit Gemüse und Kartoffeln bepflanzen, und der Gemeinderat ersucht, er möchte an die Besiger mit einer Einladung um freiwillige Zurverfügungstellung des Bodens an Bedürftige gelangen. Auch in den Anlagen der Stadt wünscht der Einsender Kartoffeln und Gemüse zu

Als Nachfolger für den verstorbenen Polizeidirektor der Stadt Bern, Herrn Dr. Lang, wird von freisinniger Seite Herr Polizeiinspektor Stucki und von sozialbemokratischer Seite Herr Sekretär Schneeberger vorgeschlagen.

+ Erneft Guibal,

gewesener Fechtmeister in Bern.

Den Generationen der achtziger und neunziger Jahre war Serr Fechtmeister Ernest Guibal eine wohlbekannte Per-sonlichkeit. Damals fiel seine fremdländisch anmutende, soldatisch zusammen-geraffte, später etwas steife Persönlich feit auf. In den letten Jahren war es dann stille um den liebenswürdigen Menschen geworden. — Herr Guibal kam 1836 in der kleinen französischen Stadt Le Bigan an der Herault zur Welt und verlebte dort seine Jugendzeit. Schon mit 19 Jahren trat er in die französische Armee ein und diente bei der Feldartillerie. Lange Jahre ward seine Truppe nach Nordafrika kommans diert, wo er die ernsteren Seiten des Soldatenstandes kennen lernte.

Krimfrieg und die furchtbare Schlacht bei Solferino mit. 1870 wurde er jum Wachtmeister in der unglücklichen Bourbafi-Urmee befördert und tam nach



+ Erneft Guibal.

beren Abdrängung nach der Schweiz zur Internierung in unser Land, zuerst nach Bern und hierauf nach Gottstadt bei Bern und hierauf nach Gottstadt bei Biel. Nach dem Friedensschluß vers heiratete er sich mit einer Neuenburgerin Biel. und ließ sich hierauf als Fechtmeister in unserer Stadt nieder, wo er als aus= gezeichneter Lehrer sein gutes Auskom= man fand. Herr Guibal war als ein aufrichtiger, stets liebenswürdiger Mensch bekannt, der in unserer Stadt viele Freunde hatte, die ihm ein gutes und dankbares Andenken bewahren werden.

+ Albert Reller,

gew. Schneidermeifter in Bern.

Ein in der Stille regsames Leben hat durch den Tod des Herrn Keller seinen Abschluß gefunden. Ein Mann, der vom frühen Morgen weg ununterbrochen



† Albert Reller,

tätig war und so recht das Leben eines arbeitsamen Kleinbürgers verkörperte, ist n des gestorben. Er war einer von benen, die jur Schülerspi Herr sich für alles Menschliche interessieren, fallen mussen.

Guibal machte als Artillerist auch den | denen nichts Menschliches mehr verbor= gen bleibt oder Ueberraschungen bringt, die aber nie aus ihrem Kreis heraus= treten, um aufzufallen, weil ihnen der Kreis in dem Leben und Wirken zugleich ihr Reich ist, darin sie Herr und Meister sind. Richt daß das Schickfal wiederholt versucht hätte, seinen Gleichmut und Frohmut aus den Angeln zu heben, o doch, aber es gelang ihm nicht, weil dieses Menschen innere Stärke größer oteles Wenichen innere Starte großer war als das äußere Geschehnis, das an ihn heranstürmte. Der Tod raffte ihm drei von vier Kindern weg und der Krieg raubte ihm den Schwiegersohn. Das Unglüd beugte ihn vorübergehend ein wenig, aber er hielt sich an das, was ihm blied und wurde wieder froh. So lebte Berr Reller, bis ihn ein Schlaganfall im Dezember 1916 selber niederstredte und ihn bis in dieses Frühjahr leiden ließ. Der Tod kam schließ= lich als ein Erlöser an sein Lager. — Sein Leben kann in wenigen Strichen gezeichnet werden. Im September 1847 in Illighausen bei Erlen, Thurgau, geboren, tam er, fruh verwaist, zu einem Schneidermeister in Sapperswil in die Lehre. Den jungen Gesellen trieb es auf die Wanderschaft. Er arbeitete in Jürich und Burgdorf, dann in Frank-reich und im Elsaß. Er kam nach Bern, wo er sich 1879 mit Frl. Karoline Keusen verheiratete und volle 30 Jahre lang bei demselben Meister arbeitete. Nach der Aufgabe des Geschäftes machte sich Serr Reller selbständig und erfreute sich bald einer großen und guten Rund= ichaft.

> Das Romitee des bernischen Diako= nissenhauses hat Herrn und Frau Bäsch= lin=Züblin als Hauseltern berufen.

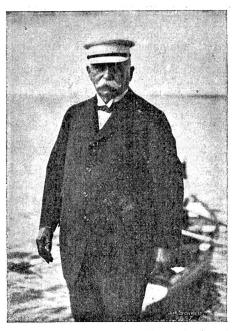
> Am 31. März nächsthin findet im Bierhübelisaal die Turngemeinde des allgemeinen Turnverbandes der Stadt Bern statt. Der Berband ernannte in der Bersammlung vom 13. März die 55. Jakob Scheuermann, Hans Bandi, Gottfried Scheibli und Alfred Widmer gu feinen Ehrenmitgliedern.

> Von der städtischen Liegenschafts= verwaltung werden vom Exerzierplats auf dem Beundenfeld und vom Schieß-plats auf dem Wyler 500—600 Pflanzplate zu je 200 Quadratmeter für den Gemuse= und Kartoffelbau abgegeben.

> Serr Prof. Dr. Ed. Serzog, Bischof ber hristfatholischen Kirche der Schweiz, konnte am 16. März auf sein 50jähriges Priesterjubiläum zurüchlicken. Dem sehr springen Gelehrten bringen auch wir unsere Glüdwünsche zu diesem Tage

Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat ein Brojekt für die Umgestaltung des Berner Bahnhofplates (Afphal-tierung) und verlangt die Bewilligung eines Kredites von 95,000 Franken als Rapitalvorschuß.

In Bern herrscht seit längerer Zeit nicht nur ein empfindlicher Butters mangel, sondern auch eine drückende Milchkalamität, die den Kühern nicht mehr erlaubt, ihre Kunden nach Wunsch zu befriedigen. Auch die Milchlieferung zur Schülerspeisung hat teilweise weg-



† Graf Ferdinand v. Zeppelin.

Graf Zeppelin ist am 8. März in Charlottenburg im 79. Lebensjahr ge-storben. Sein Name bleibt mit der Geschichte der Luftschiffahrt für immer verbunden als Konstrukteur des nach ihm benannten starren Luftschiffknps. Zeppel'n machte s. 3. den amerikanischen Sezessionskrieg mit und beteiligte sich 1866 und 1870 mit Auszeichnung an den Feldzügen.

Rrieg und Frieden.

Ein neues, die große Offensive der Entente verzögerndes Moment trat mit der Revolution in Rugland ein. Je nachdem sich der augenblicklich sieg-reiche Block der I beralen Dumaf attionen der Armee versichern kann, desto erfolg-reicher wird die Mitwirkung Ruglands an der vorgenommenen Aufgabe sein.

Die Revolution sett sich, wie jede Staatsumwälzung, aus zwei Elementen zusammen: Aus dem Hungeraufruhr eines verzweifelten Volkes und aus der politischen Aktion einer durch langes Warten erstark en Oppositionspartei. Die handelnde Bartei verdündet sich mit dem handelnde Bartei verdündet sich mit dem handelnden Volk und erzwingt mit seiner Sülfe alle Zugeständnisse, die sie will. Das Volk wird, soweit notwendig, seinerseits durch besondere Zugeständenisse belohnt. Nach diesem Gesichtspunkte betrachtet, sieht sich die große Umwälzung in Rußland etwa folgendermaßen an: Wie in Frankreich vor 1789, so kunden in Rußland die Vertreter des so stunden in Rußland die Verfreter des Großbürgertums, also der Industriellen und der Handelskreise, verskärft durch viele finanziell interessierte Abelige und durch die Intellektuellen, bereit, dem alten staatsbeherrschenden Adel die alten staatsbeherrschenden Adel die Wacht zu entreigen. Wie in Frankreich, so hungerte auch in Ruhland das Bolk, der englischen Diplomatie am Sturz der den nund öftlich der Osse. Die den Mukend das Bolk, der englischen Diplomatie am Sturz der der Angelen were alten Regierung war. Das hängt vielmehr von den Notwendigkeiten ab, die land ein Großteil der hauptstädtischen Garnison mit den hungernden Brüdern. Und wie die freisinnigen Elemente der Bunde mit radikalen Elementen stehen, das die Liberalen im Bunde mit radikalen Elementen stehen, der worden.

Nationalversammlung mit Paris in Ber= bindung traten, so der Dumapräsident bindung traten, so der Dumapräsident Rodzianko mit dem aufgestandenen Betersburg. Ein Unterschied besteht nur im Verlauf der Aktion: Die weit radistalern Russen zwangen den Zaren zur Abdankung. Was über die tatsächlichen Ergebnisse der Erhebung zu sagen ist, bleibt unklar. Sicher ist, daß "der prospressione Violender der Dumafraktion, der dem Ausstellungsdekret des Zaren zu kroken magte und die Duma besingnders trohen wagte und die Duma beeinandersbehielt, im Augenblid die Gewalt beslift. Sicher ist auch, daß der zwölfstöpfige Executionsausschuß der Duma mit seinem ungeheuer fortschrittlichen Brogramm die Masse gewinnen wird. Da sind alle Rechte der westeuropäischen Berfassungsstca en garantiert: Preßfre:= heit, Glaubens= und Gewissensfreiheit, Sicherheit des Eigentums und der Person und wie wir sie in den Berfassungen und Revolutionsprogrammen seit mehr als hundert Jahren fennen. Bezeichnend für Rußland ist die Abschaffung der verhaßten Staatspolzei, die allein gegen das aufständische Bolk vorgegangen ist, und ihre Ersetzung durch eine Staats= miliz mit wählbaren Vorgesekten. Und bezeichnend für den russischen Radikalismus ist die sofortige Befreiung aller politischen Gefangenen. Und wie allerwarts, besteht die berühmte Klausel des militärischen Borbehalts: Die Rechte sind garantiert, soweit sie nicht der milistärischen Kraft des Staates Abbruch tun könnten. Ueber die Aussichten der liberalen

Regierung ist vorläufig wenig zu sagen. Am wichtigsten für ihr Gedeihen ist die Brotfrage. Wird sie den Hunger des Bolkes stillen, dann kann sie jedenfalls die Masse brauchen, wozu sie will. Auch zur rudsichtslosen Fortsetzung des Kriesges, die sie proklamiert hat, trot dem ges, die sie proflamiert hat, trog oem Bunde mit den linksstehenden sozialistissiehen Führern, die für den Frieden um jeden Breis sind. Das führt uns von selber zu Einwirkungen der Resvolution auf den Berlauf des Volution auf den Berlauf des Krieges. Es ist wahr, daß der siegereiche Liberalismus die Kriegspartei versfärvort, die Kartei der deutschfeinblichen förvert, die Partei der deutschfeindlichen Industriefreise, die durch einen Sieg die verhaßte Konkurrenz vernichten und namentlich die so wichtigen polnischen Rohlengebiete zurückerobern will. Es ist auch wahr, daß die gestürzte Iunker-und Bureaukratenpartei für einen Separatfrieden gestimmt war, seitdem sie sah, wie der Krieg nicht den erhofften Erfolg brachte und damit die drohende Revolutionsgefahr beschwor, sondern wie er selber die gefürchtete Stunde des Auf-ruhrs beschleunigte. Nun kam der Aufruhr über Nacht und fegte die Macht= haber hinweg — die neue Kriegspartei mit andern, aber ebenso imperialistischen Zielen steht nun am Ruder. Ob sie auf die Dauer bei ihrem Kriegs= programm bleiben fann, das hängt nicht

die jede Möglichkeit benuten werden, um den Massen vom Frieden zu predigen. Sollte die Sommeroffensive nuklos verslaufen, oder sollte die Brotversorgung des furchtbaren Wuchers wegen weiter= hin nicht klappen, dann müßte der Anshang einer neuen, stärkern Friedenspartei sehr rasch wachsen. Ausgeschlossen ist es ferner nicht, daß die Reaktion nun offen für den Frieden eintreten wird. Inzwischen vollzieht sich aber der Uebertritt von Stadt um Stadt, von Armeekorps um Armeekorps zur Revolution. Dem um armeetorps zur Revolution. Dem Beispiel Petersburgs folgten Moskau, Nischmis Nowgorod, Kasan, Charkow, Odessa, fast ganz Sibirien, dem Beispiel der hauptstädtischen Garnison die seit langem gährende Nordarmee. Im Bezirk Kiew geschah die Proklamation des Kehartitts durch Garnel Amsterde Jier Riem geschaft die Protlamation des Uebertritts durch General Brussilow. Die Kriegspartei scheint gewonnenes Spiel zu haben. Sinige zweiselhafte Nachrichten indessen geben Aufschluß über die Tätigkeit der Reaktion und über ihre unentwegte Ausdauer. Der Zar hat abgedankt und seinen Bruder Michel Alexandrowitsch als Regenten für den ninderjährigen Jarewissch bestimmt. Alexandrowissch lehnt ab. Der Zar bleibt also vorläufig. Dafür seht er als Oberkommandanten der Armee den Erz-reaktionär Nikolajewissch, den vor Iahresfrift entsassen, den Sonig des Kaukasus, ein. Ob Großsürst Kyrill als Regent in Betracht kommt, wird sich zeigen. Und zeigen wird sich, ob die Führer der Re-volution, Miljukow, Rodzianko, Engelshardt, der Sozialist Kerenski, den Känsten ihrer abeligen Gegner gewachsen sein werden; die siten zwar größtenteils hinter Schloß und Riegel, wie Brotopopow und Galigin, oder sind tot, wie Stürmer, der vor Angst starb — aber . . . Neueste Meldungen lassen erkennen, daß man Nifolajewitsch sowohl wie jeden man Actolajewithch sowohl wie jeden Großfürsten von militärischen und polieischen Führerstellen höchsten Ranges ausschließen möchte. Zugleich verlangen aber die Arbeiter sofortige Durchführung der Reformen. Die Liberalen möchten sie bis zum Kriegsende aufschieben. Der Gegensatz zwischen Partei und Masse ist im Wachsen begriffen. Auf dem westlichen Kriegs=

schauplat vollzog sich eine deutsche Rüdzugsbewegung großen St.ls, bedeu-tungsvoller und für die deutsche Berteidigung von größerem Erfolg als irgend eine gewaltige Lokaloffensive mit zweifelhaftem Ausgang, wie die lett-jährige vor Berdun, hätte sein können. Erst gab man die vorspringende Zake beiderseits der Ancre nördlich von Aubert auf und verlegte die Linie hinter die Sümpfe des Ancreoberlaufes. Dann aber dehnte sich die Bewegung auf eine Front von beinahe 70 Kilo-meter aus, stellenweise bis 16 Kilometer Tiefe. Aufgegeben wurden Bapaume, Beronne, Nopon, fast der ganze St. Bierre Baastwald. Die Franzosen mels